

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 6

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werke folgen ihm in die Einsamkeit nach. In das „heilige Feuer“, das die Perina in seiner Seele entfacht hat und zu nähren hofft, fällt der Geifer der Insamie, mit dem er den Genius des großen Michelangelo besudelt hat.

Aretin kann das Verbrechen, dessen er sich bewußt wird, nicht mehr ungeschehen machen. Obwohl seine Poeteneitelkeit von Michelangelo scharf verletzt und er daher nicht wenig gereizt war, fühlt er doch den Stachel seiner schändlichen Tat in seiner eigenen Seele und findet die Kraft und die Sammlung nicht mehr, welche zur Schöpfung eines Kunstwerkes unbedingt nötig ist und welche sich beim Dichter in erster Linie aus dem Selbstvertrauen und der Empfindung der eigenen Reinheit und Einheit ergibt. Perina, der ein von Aretin verfaßtes Flugblatt dessen niedrige Tat enthüllt, stirbt — und damit seine Muse. Von ihm heißt es hinsicht, wie von jedem elenden Skribenten, der seine Seele verkauft, sich selbst entehrt hat — und hiedurch wird der dramatische Vorgang in hohem Grade aktuell und gewinnt zugleich allgemein menschliche Bedeutung —:

Nie kommt Ihr über dies Verbrechen weg . . .

Legt Euch zurecht ein Blatt wie Alpenschnee

So weiß, — bevor Ihr noch die Feder eintaucht,

Ist es besudelt schon. Wie ranzicht Del

Schlägt durch die schmutzige Tat. —

Statt umschritten von den Mäusen, geht er fortan einher in seiner Schlechtigkeit durchbohrendem Gefühl, und Hexen umwirbeln ihn. — Das Werk lebt also im Grunde von einer Situation; aber diese ist so ungemein geschickt eingefädelt, daß sich in ihrem Verlauf der ganze Mensch in Aretin mit seinen sympathischen und abstoßenden Seiten zu entwickeln vermag. Im übrigen weist das glanzvolle Stück — es spielt in der Renaissance — alle Vorzüge der Widmannschen Kunst auf: Jugendfrische und Temperament, scharfen Witz und tiefe Empfindung, anzugliche Derbheit und keusche Eleganz, und gewiß auch ein gewaltiges Stück Eigenleben. Vor allem enthält es viel Poesie, — wenn auch nicht immer dramatische —, Poesie, in welcher alle Gegensätze durch die Harmonie der dichterischen Persönlichkeit gedämpft erscheinen. Vielleicht wäre uns Wesen und Bedeutung Aretins durch Vorführung einer Kontrastfigur noch klarer geworden. Der Einstich aber werden sich die Deutschen bei „Aretins“ Wanderung über ihre Bühnen nicht verschließen können, daß sie dem Werke einer bedeutenden dichterischen Persönlichkeit gegenüberstehen, die weit über die Führer der modernen Bühnen-Kleinkunst hinausragt.

Der neue Herr Pfarrer. Ein Stücklein in 3 Aufzügen (Aargauer Mundart) von Hermann Blattner. Bern, Verlag von K. J. Wyss, 1902. Preis 80 Cts. Es ist eine Freude zu sehen, wie sauber und sorgfältig die Mundart vom Verfasser des schwankhaften Stückleins behandelt wird. Wie der Vortrag natürlich und gemächlich, so ist auch der Aufbau mit epischer Breite angelegt. Von dramatischer Spannung und Technik ist sozusagen gar nicht die Rede: das muß besser werden; dagegen wird dem Leser dieser bühnenmäßigen Darstellung bäuerlicher Dorfpolitik mit ihren seltsamen Funktionären in Gestalt von zwischenträgenden Klatschbasen jedenfalls behaglicher zu Mute als der „Spittellist“, einer Hauptperson, die einen ganzen Akt hindurch unterm Bette aushalten muß, wohin ihre freche Neugier und die Angst vor dem Erwischenwerden sie verbannt haben. Diese Bauernscenen muten uns in ihrer derben Fröhlichkeit fast an wie die entsprechenden, mit breitem Behagen ausgeführten Gemälde der Niederländer, nur daß sie nicht so ausgelassen sind wie diese. Das ist auch nicht nötig, weil es dem Wesen des aargauischen Volkes nicht entspräche.